

18. Ob die auf der Brunnenmauer angebrachten Buchstaben L V C auf den Namen des Künstlers deuten oder, wie Flechsig (a. a. O., S. 62) will, auf den Namen des Evangelisten Lucas, der von Christus und dem samaritanischen Weib erzählt, bleibe dahingestellt.
19. Leningrad, Eremitage. Abb. in „Lucas Cranach d. Ä.“, Veröffentlichung der Deutschen Akademie der Künste, 1953, S. 37.
20. Abb. bei Lippmann, a. a. O., Taf. 8.
21. a. a. O., S. 16. Auch die in der Tat eigenartige Schnitttechnik dieses Blattes glaubt Flechsig mit Hinweis auf Ausführung durch einen Niederländer erklären zu können.
22. Dieser Zauntritt ist ebenfalls traditionell und findet sich bereits auf dem frühesten bekannten Ölbergholzschnitt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Vgl. J. Jahn, Beiträge zur Kenntnis der ältesten Einblattdrucke, 1928, Abb. 10 (Stud. z. dt. Kunstgesch. Bd. 252).
23. W. Scheidig hat glaubhaft gemacht, daß der Kopf am rechten Bildrand über Petrus ein Selbstbildnis Cranachs sei, demnach das früheste, das wir kennen. Vgl. Cranach-Werk a. a. O., S. 134.
24. Also noch nicht das Verhör vor Kaiphas oder Pilatus, wie zuweilen fälschlich angegeben wird.
25. Vgl. dazu meine Bemerkung zu dem Brunnenmännlein der „Quellnympe“, Cranach-Werk a. a. O., S. 52.
26. Abb. im Cranach-Werk, S. 103. — Die Anregung dürfte Cranach vermutlich auf seiner niederländischen Reise erhalten haben. Man vergleiche etwa die 1498 gemalte „Verurteilung des ungerechten Richters“ von Gerard David (Brügge, Mus.). Schon die Anordnung der Figuren läßt sofort an Cranachs „Christus vor Hannas“ denken. Auch die Hunde fehlen nicht, und auch die allerdings viel bescheidenere Fruchtgirlande über dem Richtersessel ist vorhanden. In die Wand sind Rundmedaillons mit gemalten Reliefs antikischer Prägung eingelassen. All das kommt bei Cranach erst nach der niederländischen Reise vor.
27. Dabei erhebt sich eine nicht leicht zu lösende Frage. Wie erwähnt, hat das kursächsische Wappen mit den Schwertern im Lauf des Jahres 1507 seine Tingierung geändert, so daß alle nach dieser Zeit entstandenen Holzschnitte Cranachs die neue Tingierung zeigen. Unter denen des Heiligtumbuches gibt es aber eine ganze Anzahl mit der alten Tingierung, so daß Flechsig (a. a. O., S. 22) angenommen hat, diese müßten vor dem Jahr 1508 entstanden sein. Das ergäbe aber die weitere, von Flechsig nicht gestellte Frage, warum Cranach dann nicht die Tingierung für das 1509 veröffentlichte Buch geändert hat entsprechend seiner bisherigen Verfahrensweise.
28. Diese Haltung der Hände hat Cranach in dem einige Jahre später entstandenen, wohl frühesten gemalten Einzelbildnis des Kurfürsten wiederholt. Abb. bei Friedländer-Rosenberg, Nr. 57.
29. P. Schubring, Die Chrysostomus-Legende. Zeitschr. f. Bild. Kunst, N. F. Bd. 24, 1913.
30. In diesem Zusammenhang sei ein schönes Wort Heinrich Wölfflins zitiert: „Für uns nordische Menschen verfestigt sich der Raum nicht in bestimmten Grenzen. Wir genießen Schönheit nicht in den bleibenden festen Massen, sondern in einem ‚Weben‘ im Raum, das wir zu spüren verlangen. Wir suchen weniger die Proportion der in sich begrenzten Raumgestalt, als die Bewegung, die den Raum erfüllt und immer irgendwie über den Raum hinausgeht.“ (Italien und das deutsche Formgefühl, 1931).
31. Abb. bei Friedländer-Rosenberg, Nr. 33.
32. H. Th. Bossert u. W. F. Storck, Das mittelalterliche Hausbuch, 1912, Taf. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18.
33. Einige Nachweise bei W. Hertz, Der Werwolf, 1862, S. 101.
34. Der die Kerzen löschende Ministrant findet sich bereits auf dem Sippenbild des Geertgen tot Sint Jans (Amsterdam, Reichsmus.).
35. Rückenfiguren, die vom unteren Bildrand abgeschnitten sind, gibt es, allerdings nicht in gleicher Kühnheit, auch sonst bei Cranach. Vgl. „Kreuztragung“ und „Kreuzigung“ der Passionsfolge.
36. Wenn Heinz Lüdecke (Cranach-Werk a. a. O., S. 110) behauptet, die Zuhörergruppe bestehe aus armen Leuten, d. h. aus besitzlosen Städtern und Bauern, so muß dem widersprochen werden. Der Kahlkopf in der ersten Reihe der Männergruppe trägt einen Kragen, der deutlich als Pelzkragen zu erkennen ist und einem armen Mann zu tragen nicht erlaubt war. Auch die anscheinend ebenfalls pelzverbrämte Kopfbedeckung seines Nachbarn deutet nicht auf einen armen Mann, und einer der Stehenden im Hintergrund hat ebenfalls einen Pelzkragen. In der von Lüdecke zitierten Stelle aus dem Lucas-Evangelium ist von „Volk“ die Rede, nicht von armen Leuten. Daß diese nicht oder nicht ausschließlich gemeint waren, ergibt sich u. a. aus der Mahnung des Täufers: „Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat.“ Eine solche Ermahnung vor ausschließlich armen Leuten auszusprechen, hätte keinen Sinn. Mit Recht hat Walther Scheidig im Katalog der Lucas-Cranach-Ausstellung 1953, S. 95, bemerkt, daß die stehenden Frauen modisch gekleidet sind,